Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 17 (1954-1955)
Heft: 1

Artikel: Der Hirt : (es Stimmungsbild)
Autor: Schmid, Gotthold Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-185526

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER HIRT

(Es Stimmungsbild)

Der Hirt mit syne Schäfli
Dert über's ds Brüggli geit.
Er füert di liebe Tierli
Vom Bärg uf di hilbi Weid.

Er chunt mit ärnschte Schritte,
Er treit es wulligs Chleid.
Sy länge, chrumme Stäcke
Het er uf d Achsle gleit.

Er haltet bi der Matte,
Wo ds Bächli düregeit.
Er zellt all syni Gschöpfli,
Keis isch ihm abegheit.

Sie frässe froh und lüje,
Bis zletscht der Hirt ne seit:
«Jitz si mer glücklech dunde,
Der Winter macht sech breit.

Dert oben uf em Bärgli
Het's scho töuf abegschneit.
Mir aber si am Schärme,
Au we der Bisluft geit.

Hie dörft ihr rüejig grase
Und trinke, we der weit.
Bi Sunneschyn und Räge
Isch hie es Dach bereit.

Mir chöme, gange witers,
So wyt üs ds Läbe treit.
Jahrus, zu allne Zyte,
So guet, wie me's versteit.

Der Schäfer brichtet d Schäfli.
Wie rüejig er det steit.
Bim Sinnen und bim Wache
Sys Läbe schnäll vergeit.

Doch mängisch luegt er ufe,
Us syner Einsamkeit,
Zum Stärnli, won ihm zündet,
Wyt us der Ewigkeit.

So zieht er gäng no witers,
Bis d Sanduhr isch verheit.
Zletzt füert ne de der Herrgott
Uf syni Himmelsweid.

Der Schäfer wird zum Schäfli,
Verbi isch alles Leid.
Er stuunt zum ewige Lüchte,
Wo au für ihn ufgeit.